

TOP 3.7.2 Die aktuelle WIFO-Prognose für Österreich¹

Aufgrund der unerwarteten heftigen Dämpfung der internationalen Konjunktur musste das WIFO seine BIP-Prognosen erneut deutlich reduzieren, nämlich auf 0,4/0,5/1,1 Prozent für die Jahre 2014/2015/2016. Alle heimischen Nachfragekomponenten entwickeln sich nur sehr träge, eine normale Konjunkturerholung ist nicht in Sicht. Trotz geringer Beschäftigungszuwächse steigt die Arbeitslosigkeit weiter. Der Preisauftrieb bleibt weiterhin deutlich über dem Durchschnitt des Euroraumes.

Das weltweite Wirtschaftswachstum wird über den gesamten Prognosehorizont bei rund 3,5 Prozent und damit deutlich unter dem Vorkrisendurchschnitt liegen. In den Schwellenländern bremsen strukturelle Engpässe sowie finanzielle und makroökonomische Ungleichgewichte die Expansion. Robust entwickelt sich weiterhin die US-Wirtschaft, die mit BIP-Wachstumsraten um 3 Prozent in den Jahren 2015 und 2016 wesentlich zum Weltwirtschaftswachstum beiträgt.

Im Euroraum verlor die Konjunktur im Sommer 2014 an Schwung. Das Wirtschaftswachstum blieb gering, und die Aussichten trübten sich ein, sodass die BIP-Prognose für die Jahre 2014/2015/2016 nun bei 0,8/0,9/1,1 Prozent liegt. Neben der schwachen Expansion des Welthandels und den geopolitischen Spannungen wird die Dynamik auch vom Mangel an Binnennachfrage gehemmt. Dabei konzentrierten sich die negativen Nachrichten auf die Kernländer, während die besonders von der Krise betroffenen Peripherieländer eine günstigere Entwicklung verzeichnen. So fällt die deutsche Wirtschaft nach einigen Jahren auf der Überholspur nun in den Durchschnitt des Euroraumes zurück. Belastend wirkt auch die hohe Privatverschuldung von Haushalten und Unternehmen, die in einigen Ländern durch deflationäre Tendenzen noch verstärkt wird.

Auch Österreich, das in der Krise zwar schwache, aber dank einer eigenständigen Wirtschaftspolitik bezüglich Wachstum und Arbeitsmarkt doch überdurchschnittliche Ergebnisse erzielte, fiel 2014 sogar unter den Durchschnitt des Euroraumes zurück. Die Exportwirtschaft wird durch die anhaltende Konjunkturschwäche im Euroraum und die damit verbundenen Vertrauensverluste belastet, auch geopolitische Spannungen tragen zur Verunsicherung bei.

Die Schwäche des internationalen Umfelds kann nicht durch heimische Nachfrage kompensiert werden. Das österreichische reale BIP wächst saison- und arbeitstäglich bereinigt seit Jahresbeginn 2014 nicht mehr weiter. Nach dem Rückgang im Jahr 2013 kommen die Investitionen nicht in Schwung, da die Erwartungen enttäuscht wurden und große Verunsicherung über die weitere Entwicklung der Absatzmärkte besteht. Die aktuelle Wachstumsschwäche basiert auch auf einer ausgeprägten Dämpfung der Konsumnachfrage der privaten Haushalte (2013 sogar leicht rückläufig), deren Ursachen in der negativen Entwicklung der realen Netto-Pro-Kopf-Löhne seit 2010, in der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte sowie in der pessimistischen Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung liegen.

Eine leichte Erholung der österreichischen Wirtschaft wird wesentlich von Steuerreform und internationaler Entwicklung abhängen. Durch relativ geringen Verschuldungsgrad, ausgewogene Preis-Kosten-Relationen und günstige Finanzierungsbedingungen sollten die heimischen Unternehmen von einer steigenden Dynamik des Welthandels profitieren können.

¹Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 18. Dezember 2014

Die Preisdynamik wird im Prognosezeitraum als grundsätzlich mäßig, aber hoch für die schwache Nachfrageentwicklung, angesehen. In der Eurozone insgesamt bewegt sich die Inflation dagegen in Richtung Nullpunkt, einige Länder befinden sich schon in der Deflation.

Die markante Konjunkturschwäche schlägt sich weiterhin merklich auf dem Arbeitsmarkt nieder. Zwar steigt die Beschäftigung – wenn auch schwach – weiter, allerdings praktisch nur noch im Dienstleistungsbereich. Da aber – ebenso wie in der Sachgüterproduktion – auch dort die Pro-Kopf-Arbeitszeit sinkt, stagniert das Gesamtarbeitsvolumen. Eine weiterhin massive Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes, die größer ist als die der Beschäftigung, steht einer Stabilisierung der Arbeitslosigkeit entgegen. Zum kräftigen Zuzug aus dem Ausland und grenzüberschreitenden Pendlerbewegungen kommen seit 2014 als Sonderfaktoren noch die strengeren Regeln für den Pensionszugang sowie die Arbeitsmarktöffnung für Arbeitskräfte aus Rumänien und Bulgarien.

Das Niveau der Zahl der Arbeitssuchenden (inkl. über 70.000 Arbeitslose in Schulungsmaßnahmen) lag 2014 mit 394.000 um rund 131.000 höher als vor der Finanzkrise. Das WIFO erwartet bis 2016 eine Erhöhung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen auf durchschnittlich 360.000. Damit würde die Arbeitslosenquote auf 9,3 Prozent der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnung bzw. auf 5,3 Prozent der Erwerbspersonen laut Eurostat wachsen.

Trotz der verhaltenen Konjunktur dürfte sich die Finanzierungssituation der öffentlichen Haushalte nicht weiter verschlechtern, wobei die Entwicklung des Haushaltssaldos im Prognosezeitraum von Konsolidierungsmaßnahmen sowie dem Aufwand zur Abwicklung der Hypo Alpe-Adria Bank geprägt ist. Die Bankenhilfen werden für 2014 mit 4,4 Mrd. € und für 2015 mit 1,0 Mrd. € beziffert, was zu Maastricht-Salden für 3,0 bzw. 2,4 Prozent für diese beiden Jahre führt, 2016 wird ein weiterer Rückgang auf 1,9 Prozent erwartet. Dabei besteht aber eine gewisse Unsicherheit über etwaigen weiteren Finanzbedarf notverstaatlichter Banken.

Global zählen zu den negativen Prognoserisiken vor allem geopolitische Unsicherheiten und deren Auswirkungen auf Rohstoffmärkte und Realwirtschaft, Verwerfungen auf den Finanzmärkten durch heftige Aktienkurskorrekturen sowie unerwartet schwaches Wachstum in wichtigen Ländern und Regionen. Weiters könnte ein Rückgang des Preisniveaus (Deflation) in weiten Teilen der Eurozone über steigende Realzinsen und damit auch einen Anstieg des realen Wertes der Schulden eine Konjunkturerholung verhindern.

Positiver als prognostiziert könnte die Entwicklung verlaufen, wenn ein anhaltend niedriger Rohölpreis die Kaufkraft stärkt, wenn eine Steuerreform die Einkommen entlastet und wenn bedeutende Bauinvestitionen, etwa im Rahmen des von der EU beschlossenen Investitionspaketes, realisiert werden.

Wichtigste Ergebnisse der WIFO-Prognose vom 18. Dezember 2014

	2012	2013	2014	2015	2016
	(Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent)				
Bruttoinlandsprodukt					
Wirtschaftswachstum, real	+0,9	+0,2	+0,4	+0,5	+1,1
Wirtschaftswachstum, nominell	+2,8	+1,7	+2,2	+2,3	+2,5
Stundenproduktivität in der Gesamtwirtschaft	+1,0	+0,7	+0,5	+0,6	+1,1
Stundenproduktivität in der Sachgütererzeugung	-0,1	+1,1	+1,9	+1,4	+0,5
Private Konsumausgaben, real	+0,6	-0,1	+0,2	+0,4	+0,7
Bruttoanlageinvestitionen, real	+0,5	-1,5	+1,4	+1,1	+1,3
Ausrüstungen	-0,6	-1,5	+1,5	+1,5	+2,0
Bauten	+1,2	-2,2	+1,2	+0,7	+0,5
Herstellung von Waren, real	+1,1	+0,6	+0,2	+1,0	+2,1
Handel, real	-0,1	-1,6	-1,0	0,0	+0,5
Warenexporte lt. Statistik Austria, real	+0,6	+2,8	+1,2	+2,5	+3,5
Warenimporte lt. Statistik Austria, real	-0,9	+0,2	+0,9	+2,5	+2,8
Leistungsbilanzüberschuss					
Mrd. €	+4,7	+3,3	+3,2	+3,2	+2,7
in % des BIP	+1,5	+1,0	+1,0	+1,0	+0,8
Verbraucherpreise	+2,4	+2,0	+1,6	+1,5	+1,6
Arbeitslosenquote					
in % der Erwerbspersonen ¹	4,3	4,9	5,0	5,3	5,3
in % der unselbständigen Erwerbspersonen ¹	7,0	7,6	8,4	8,9	9,3
Arbeitslosigkeit in 1.000 Personen¹	261	287	319	342	360
Unselbständig aktiv Beschäftigte²	+1,4	+0,6	+0,7	+0,4	+0,6
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer, nominell	+2,7	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
brutto	+0,2	-0,3	-0,1	0,0	0,0
netto	-0,2	-0,7	-0,6	-0,5	-0,5
Sparquote³	9,0	7,3	7,1	7,1	7,4
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+2,9	+2,4	+2,7	+1,6	+1,2
Sachgüterproduktion	+3,7	+1,8	+1,3	+0,6	-0,3
Finanzierungssaldo des Staates in % des BIP⁴	-2,3	-1,5	-3,0	-2,4	-1,9

1 tatsächliche Werte

2 ohne Karenz-/KinderbetreuungsgeldbezieherInnen, Präsenzdiner und in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose SchulungsteilnehmerInnen

3 in Prozent des verfügbaren Einkommens - einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche

4 tatsächlicher Wert, gemäß Maastricht-Definition

Quelle: WIFO Prognose September 2014